

Justinus Kerner am Bodensee

Eine Reise in seine Vergangenheit

Das Thema Reisen wurde um die Wende zum 19. Jahrhundert allgemein sehr beliebt: Reisen als Suche, Reisen um sich selbst zu finden, Reisen in die Abgründe der menschlichen Seele. Es waren die Anfänge der rein wissenschaftlichen Reisen, nur durchgeführt zur Erlangung von Erkenntnis, nicht zur Erschließung oder Sicherung von Rohstoffen und Märkten und nicht zur Annexion von Land. Der Universalgelehrte Alexander von Humboldt (14. 9. 1769–6. 5. 1859) führte seine Forschungsreisen durch. Joseph von Eichendorff, Jurist und Dichter, (10. 3. 1788–26. 11. 1857) erzählt in seiner Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“ wie der Held durch die Lande reist, um doch zuletzt sein Glück zu Hause zu finden. Der schwäbische Lyriker und Arzt Justinus Kerner (18. 9. 1786–21. 2. 1862) schrieb an den Naturforscher und Schriftsteller Adelbert von Chamisso (30. 1. 1781–21. 8. 1838) 1837: „Sie umsegelten die Welt als Naturforscher und ich trieb mich und treibe mich als Forscher in den Nachtgebieten der Natur herum und suche die Schatten des Mittelreiches auf!“¹

Um solch einen Schatten aus dem Hades zu entreißen besuchte der achtundsechzigjährige Justinus Kerner, Dichter und ehemaliger Oberamtsarzt im schwäbischen Weinsberg, im Sommer 1854 Meersburg am Bodensee. Er folgte einer Einladung des vierundachtzigjährigen Joseph von Laßberg, dem Schwager der Droste zu Hülshoffs und Besitzer des Alten Schlosses in Meersburg. Kerner litt an Grauem Star und erblindete zunehmend. In einem Brief an von Laßberg beschwerte er sich über seine schwindenden Kräfte, „ein Kranksein aller Organe, besonders des Herzens, und eine Aufraffung aus diesem Zustand kann bei meinem Alter und bei meinem ganzen vorigem Gemütsleben nicht mehr stattfinden“². Von

Laßberg schlug ihm vor, ihn in Meersburg zu besuchen: „Kommen Sie diesen Sommer und nehmen Sie Seebäder von meinem Hause aus. Wir grüßen Sie [...] und Ihre Antigone, die Tochter, die den blinden Ödipus zu uns bringen soll.“³ Auf Grund seines Augenleidens übernahm Kerner früh verwitwete Tochter Marie meistens das Schreiben und Lesen für ihn. Am 4. April 1854 war seine geliebte Riecke (Friederike Kerner geb. Ehmann 9. 1. 1786–4. 4. 1854) verstorben. Um seinen Depressionen, an denen er Zeit seines Lebens litt und die durch den Tod seiner Frau wieder stärker auftraten, zu entfliehen, nahm er gerne von Laßbergs Vorschlag an und erfüllte sich einen lang gehegten Wunsch: die Lebensgeschichte des von ihm verehrten Franz Anton Mesmer aufzuzeichnen und ihn so vor dem Vergessen zu bewahren⁴.

Mesmer, Arzt, Heiler und Begründer des nach ihm benannten Mesmerismus oder animalischen Magnetismus, wurde am 23. Mai 1734 in Iznang am Bodensee geboren und starb am 5. März 1815 in Meersburg. Die Grundlage des Mesmerismus ist die Vermutung, dass jedes Lebewesen Strahlen oder Wellen abgibt und empfangen kann, deshalb animalischer im Gegensatz zum physikalischen Magnetismus. Am Anfang des 19. Jahrhunderts kam unter Medizinern die Ansicht auf, Krankheit nicht nur in der Physis eines Patienten, sondern in seiner gesamten Person begründet zu sehen – wir bezeichnen diese Auffassung heute als eine gesamtheitliche Betrachtungsweise.

DAS ELIXIER DES LEBENS

Justinus Kerner war 1786 in Ludwigsburg geboren und in Maulbronn aufgewachsen, wo 1799 sein Vater, der Oberamtmann Johann

Georg Kerner, starb. Sein Interesse am animalischen Magnetismus liegt in einem Erlebnis begründet, dass er als Elfjähriger hatte und in seinen Jugendbetrachtungen, „Bilderbogen aus meiner Jugendzeit“, beschrieben ist.

Er litt an einer nervösen Verdauungsstörung, die in Maulbronn von Quacksalbern mehr als unzureichend behandelt worden war. Aus diesem Grunde wurde er zur weiteren Behandlung zu einem Onkel nach Heilbronn geschickt. Dort behandelte ihn der damals bekannte Arzt und russische Geheimrat Weickardt. Dieser diagnostizierte Asthenie, eine körperliche Ausgezeichnetheit auf Grund von Wachstum oder Krankheit und verschrieb dem jungen Kerner sein so genanntes Lebenselixier Hoppelpoppel. Hoppelpoppel war zu jener Zeit ein Modegetränk, das im Jahre 1800 im ersten deutschen Heilbad Heiligendamm als Stärkungsmittel für die exklusiven Gäste Anwendung und Verbreitung fand. Dieses Getränk bestand hauptsächlich aus Alkohol, Eigelb, Zucker und Gewürzen. Für Weickardts Variante verwendet man schwarzen Tee, Kirschegeist, Eigelb und Pfefferkörner⁵. Der kleine Justinus verweigerte, durch seine leidvolle Erfahrung mit den Quacksalbern in Maulbronn, die Einnahme der Medizin und sein Onkel brachte ihn schließlich zum damaligen Amtsmedikus von Heilbronn, Eberhard Gmelin, ein Schüler von F. A. Mesmer. Er behandelt Kerner mit der Methode des animalischen Magnetismus⁶. Das Verfahren ist vergleichbar mit einer heutigen Hypnosetherapie. Justinus wurde geheilt und meinte, dass er seit jener Zeit die Gabe der Hellseherei habe. Seine Affinität zum Okkulten war allgemein bekannt und wurde häufig kritisch kommentiert.

ARZT UND NATURWISSENSCHAFTLER

Der Umstand, dass sich Dichter und Dichterinnen zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit Hellseherei, Geisterbeschwörungen und ähnlichem beschäftigten, sollte uns nicht dazu verleiten, sie auf die Seite von Esoterikern von heute zu stellen. Es ist die Zeit von Mary Wollstonecraft Shelleys „Frankenstein oder der moderne Prometheus“ und E. T. A. Hoffmanns „Elixiere des Teufels“ sowie den Erzählungen

von Edgar Allan Poe. In diesen Romanen und Erzählungen geht es um die sogenannten Nachtseiten der menschlichen Existenz. Das Un- und Unterbewusste wurde in ihren zahlreichen Facetten versucht zu beschreiben; es war bekannt, aber noch nicht zu begreifen – wie die Gespenster in ihren Geschichten. Hier liegen die Ursprünge von Freuds Psychoanalyse. Die psychologischen Beschreibungen im „Lenz“ von Georg Büchner und in der „Seherin von Prevorst“ von J. Kerner sind in ihrer Genauigkeit nicht genug zu würdigen. Beide Bücher handeln von psychisch kranken Personen, im „Lenz“ als Erzählung und in der „Seherin ...“ als wissenschaftlicher Bericht. Von Justinus Kerner ist bekannt, dass er ein ernstzunehmender Arzt und Naturwissenschaftler war. In den Jahren 1820 und 1822 beschrieb er die Auswirkungen des Botulismus⁷ (lat. botulus = die Wurst). Es handelt sich um eine Lebensmittelvergiftung, vor allem bei geräucherten Wurstwaren, verursacht durch das Bakterium *Clostridium botulinum*. Es ist die erste und bis heute gültige Beschreibung dieser Vergiftung. Zur genauen Untersuchung dieser Erkrankung, an der in seiner Zeit viele Menschen starben, schreckte er weder vor Versuchen an Tieren noch vor lebensgefährlichen Selbstversuchen zurück. So konnte er nachweisen, dass die Erkrankung durch einen von ihm als Fettgift bezeichneten Stoff – der Erreger wurde erst 1895 von dem belgischen Mikrobiologen Emile Ermengem entdeckt – ausgelöst wird, und dass sein Entstehen durch gründliches Auskochen des Fleisches vor dem Räuchern verhindert werden kann.

Trotz seines belegbaren analytischen Denkens, glaubte er an Geisterseherei und Geistererscheinungen. Auch wenn er, wie er in einem Brief an Ottilie Wildermuth 1854 schreibt, selbst noch keine Geister gesehen hat⁸. Vielleicht muss man darin die unbeschreibbaren Phänomene der menschlichen Psyche sehen, die wir heute Psy oder Parapsychologie nennen. Phänomene, die der klassischen Physik widersprechen, aber durch die heutige Quantenphysik zu erklären sind. Vielleicht ging es hier Justinus Kerner wie mit dem Botulismuserreger. Er konnte zwar das Phänomen beschreiben, der Auslöser war für ihn aber noch nicht ersichtlich.

DER NACHLASS

Als Justinus Kerner im Sommer 1854 in Meersburg Joseph von Laßberg besuchte, konnte er durch dessen Unterstützung und Kenntnisse die Erben von J. A. Mesmer kennen lernen und große Teile des Nachlasses erwerben oder für die Nachwelt sichern, unter anderem einen Ring mit einer Gemme und ein Gemälde mit einem Ganz-Figuren-Portrait von Mesmer im Alter von 76 Jahren. Über dieses Portrait sagten alle, die Mesmer noch zu Lebzeiten kannten, dass es seine Person sehr gut wiedergebe. Auf dieses Portrait war Kerner besonders stolz⁹.

Mehrmals besuchte Kerner das Grab von Mesmer auf dem Friedhof von Meersburg. Er beklagte, dass es in einem sehr schlechten Zustand sei, von Vandalen oder Abergläubigen verwüstet. Im Jahre 1815 hatten Freunde seiner Lehre dieses Monument gestiftet¹⁰. Kerner beschreibt es folgendermaßen: „Auf einem Fußgestell von weißem Sandstein, welches drei Staffeln bildet, steht ein dreieckiger Marmorblock von 3½ Schuh (ca. 1 m) Höhe und zwei Schuh Breite (0,57 m)“¹¹. Dieses Monument ist heute erneuert auf dem Meersburger Friedhof zu besuchen. In unmittelbarer Nähe sind auch die Gräber der Freiin von Droste zu Hülshoff, ihrer Schwester Maria Anna genannt Jenny (1795–1859) und ihres Schwagers von Laßberg zu sehen. Joseph von Laßberg starb am 17. März 1855 im Alter von 85 Jahren.

So verdanken wir dem Erholungsurlaub von Justinus Kerner in Meersburg die erste und eine der wichtigsten Biographien über Franz Anton Mesmer. Kerner bewahrte nicht nur seinen Nachlass, sondern auch Mesmer selbst durch seine Schrift vor dem Vergessen. Es zeigt, dass die Romantik keine Zeit des Vergessens oder des Suchens war, sondern eine Zeit des Findens und des Versuchs, zu verstehen. Viele Entdeckungen und Erkenntnisse von damals wirken nach bis in unsere Zeit wie zum Beispiel Darwins Theorien. Die Zeit der Romantik hat nichts mit romantisch im heutigen Sinne zu tun, diese Verklärung entstand erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Historismus.

Heute noch lohnt es sich auf den Spuren von Justinus Kerner in Meersburg zu wandeln.

Auch lädt der Bodensee immer noch zum Baden ein. Es ist allerdings nicht mehr möglich, direkt unterhalb der Meersburg, zu schwimmen, wie Kerner es in einem Brief an Ottilie Wildermuth beschreibt, „Der Weg zum See, in dem ich täglich bade, ist sehr steil und sehr mühsam für mich“¹². Aber unweit von dieser Stelle liegt heute ein Freibad. Was Justinus Kerner nicht konnte, aber heutigen Besuchern von Meersburg zu empfehlen ist, wäre ein Besuch des Neuen Schlosses, der ehemaligen Residenz der Konstanzer Fürstbischöfe. Im Jahre von Kerners Besuch 1854, diente das Schloss als Taubstummen-Anstalt und Stadtgefängnis.

Annex:

Justinus Kerner hatte bei seinem Besuch am Bodensee die Kleksographie erfunden¹³. Dabei werden Farbe und Tinte auf ein Blatt getropft und dann gefaltet. Aus den entstehenden Flecken können verschiedene Wesen herausgelesen oder hineininterpretiert werden. Joseph von Laßberg taufte dieses Verfahren Kleksographie¹⁴. Kerner und von Laßberg machten sich zum Zeitvertreib einen Scherz daraus, aus diesen durch Zufall entstandenen Bildern Gnome und Fabelwesen zu phantasieren. Siebzig Jahre später entwickelte der Schweizer Psychiater und Psychoanalytiker Hermann Rorschach (8. 11. 1884–2. 4. 1922) in der Schweiz den heute umstrittenen psychologischen Rorschach-Test daraus.

Quellennachweis

- 1 Joachim Grüsser, Justinus Kerner 1786–1862. Arzt – Poet – Geisterseher, Berlin und Heidelberg, Springer 1987, S. 217.
- 2 Theodor Kerner (Hg.), Justinus Kerners Briefwechsel mit seinen Freunden. Durch Einleitungen und Anmerkungen erläutert von Dr. Ernst Müller, 1897, Bd. 2, S. 409–410.
- 3 Siehe Anm. 2, S. 410–411.
- 4 Justinus Kerner, F. A. Mesmer aus Schwaben, Entdecker des thierischen Magnetismus, Frankfurt am Main, 1856, S. VI.
- 5 Justinus Kerner, Bilderbuch aus meiner Knabenzeit. Erinnerungen aus den Jahren 1786 bis 1804, Braunschweig 1849, S. 222.
- 6 Siehe Anm. 5, S. 231–235.
- 7 Justinus Kerner, Neue Beobachtungen über die in Württemberg so häufig vorkommenden tödtlichen Vergiftungen durch den Genuß geräucherter Würste, C. F. Osiandersche Buchhandlung, Tü-

bingen 1820; Justinus Kerner, Das Fettgift oder die Fettsäure und ihre Wirkung auf den thierischen Organismus. Beytrag zur Untersuchung des in verdorbenen Würsten giftig wirkenden Stoffes, Cottasche Buchhandlung, Stuttgart und Tübingen 1822.

- 8 Briefe von Justinus Kerner an Ottilie Wildermuth, Meersburg Juni 1854, Literaturarchiv Marbach.
9 Siehe Anm. 4, S. V–VI.
10 Siehe Anm. 4, S. 4.
11 Siehe Anm. 4, S. 211.

- 12 Siehe Anm. 8.
13 Siehe Anm. 8.
14 Siehe Anm. 8.

Anschrift des Autors:
Werner Hiller-König
Im Allengert 24
55578 Gau-Weinheim

Im *Jérôme Do Bentzinger* Verlag in Colmar ist September 2008 folgendes Buch erschienen:

Meryem Bolatoglu, Daniel Morgen et Gérald Schlemminger:

1940–1950: Umschulung et réintégration

Parcours d'instituteurs alsaciens: de la reconversion obligatoire au retour dans l'éducation nationale. Avec une préface de Michel Herr, directeur de l'IUFM d'Alsace. ISBN 9782849601457. Preis: 20 Euro.

Das Thema dieses Buches ist die berufliche Laufbahn elsässischer Lehrer und Lehrerinnen vor 1939 und zwischen 1940 und 1950.

Das Buch schildert den Beginn ihres beruflichen Lebenslaufs. Die Autoren – eine Studentin der PH Karlsruhe, ein Professor derselben PH und ein ehemaliger Leiter des Centre de formation bilingue (bilinguales Ausbildungszentrum) des IUFM – lassen sechzehn Zeitzeugen, die heute fast alle über 85 Jahre sind, zu Wort kommen. Es analysiert die Laufbahnen der Zeugen, stellt die verschiedenen „Umschulungskurse“ der NS-Schulverwaltung vor, die von einem Beauftragten für die Umschulung elsässischer Lehrkräfte am Ministerium für Kultus und Unterricht in Baden ab 1940 organisiert wurden.

Die Autoren wissen aber, dass es in Elsass und außerhalb der Region auch noch andere Zeugen dieser Zeit, frühere Lehrer oder auch pensionierte Beamte aus anderen Verwaltungen gibt, die über Ihr Erlebnis berichten könnten und möchten.

Wir suchen die Namen elsässischer Lehrer und Lehrerinnen, die während des 2. Weltkriegs an badischen Schulen unterrichten mussten. Wer erinnert sich noch an seine Schulzeit 1940–44 und kann Namen solcher Lehrkräfte und deren Schulorte nennen? Für jegliche Unterstützung sind wir dankbar.

Wenden Sie sich an unsere Kontaktadressen in Baden:

Anton Burkard, Am Gehracker 4, 79249 Merzhausen, Tel. 07 61/40 54 00

Gérald Schlemminger, PH Karlsruhe, Bismarckstraße 10,
76133 Karlsruhe

Daniel Morgen, 18, rue Wimpfeling, F-68000 Colmar,
daniel.morgen@wanadoo.fr.